Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 1 (1945)
Heft: 11

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bedient. Die meisten gehen auf Max Wohlwend zurück, der sich um die Hebung der Geschäftssprache so große Verdienste erworben hat. Gleich das erste behandelt eine Frage, die, so unbedeutend sie im Vergleich zum Inhalt des Geschriebenen oder zu Schreibenden sein mag, den gewissenhaften oder ängstlichen Schreiber doch oft beschäftigt und geradezu beunruhigt: „Komma oder nicht?“ (50 Rappen) mit anschaulichen Beispielen: Er ist größer als ich. Er ist älter, als er aussieht. — Heft 2 enthält „Entbehrliche Fremdwörter aus der Kaufmannssprache“, natürlich mit deutschem Ersatz (80 Rappen). Es bildet eine stark erweiterte dritte Auflage unseres „Merkblattes für Kaufleute“. — Aus dem 3. Bändchen „Abkürzungen der Wirtschaftssprache“ (60 Rappen) führen wir den sehr berechtigten ersten Satz an: Unhöflich ist jede „abgekürzte“ Höflichkeit (gefl., höfl., erg.) — Heft 4 enthält als „Zu vermeidende deutsche Ausdrücke“ (80 Rappen) falsche und veraltete Wörter und Wendungen wie „bestmöglichst“ oder „Wir bekennen uns zum Empfang Ihres Briefes“ statt des einfachen: „Wir haben Ihren Brief erhalten“ usw. — Heft 5 bringt einige „Schwierigkeiten der Kaufmannssprache“, insbesondere bei Tätigkeits- und Verhältniswörtern, z. B. das „abgenommene“ (statt: das verminderte) Gewicht, behufs Ermittlung (statt: zur Ermittlung). — Heft 6 fragt: „Schreiben Sie richtig?“ und enthält eine kleine Auslese von Klippen, an denen immer wieder der oder jener scheitert, denn immer wieder liest man irgendwo „deßhalb“ statt deshalb, „gestern Abend“ statt „abend“, und der Elefant macht sich doch interessanter als „Elephant“. Heft 5 und 6 kosten je 60 Rp. — Wir können die Sammlung bestens empfehlen.

Briefkasten

O. J., K. Wenn ein Regierungsrat sagt und sogar schreibt: „Diese Einstellung im Lager beider kriegführenden Teile ... zeugt von einer vollständigen Verkenntnis unserer Geschichte sowie unserer Stellung und Haltung in diesem Kriege“, so meint er natürlich Verkennung und hätte in der Tat besser getan, sich an den allgemeinen Sprachgebrauch zu halten; denn eine Bereicherung unseres Wortschatzes bedeutet das gar nicht, nur eine Belästigung des Lesers, der sich fragt, warum der Mann sich so ungewöhnlich ausdrücke, und keine Antwort findet. Wenn er damit eine Häufung von Ungwörtern vermeiden wollte, so war der Zweck ja löblich, aber das Mittel nicht heilig. Vielleicht hätte sich das auf anderm Wege erreichen lassen: für Einstellung hätte man wohl sagen können Ansicht, Annahme, Verhalten o. a.; vor vierzig Jahren sagte in solchen Fällen noch niemand Einstellung, und es mußte auch gehen. Vielleicht hätte Stellung ohne Haltung oder umgekehrt genügt, und sogar das vierfache -ung wäre erträglicher gewesen; denn die vier Wörter gliedern sich deutlich zu zwei Paaren: Einstellung und Verkennung, Stellung und Haltung. Das hätte weniger gestört als diese „Verkenntnis“. Vom einfachen Wort kennen haben wir die Ableitung Kenntnis, von bekennen Be-

kenntnis; von erkennen gibt es Erkennung für den Vorgang des Erkennens und Erkenntnis für das Ergebnis, von an- und aberkennen nur An- und Aberkennung und von verkennen nur Verkennung. Die Endungen -nis und -ung dienen beide dazu, die in einem Zeitwort ausgedrückte Tätigkeit mit einem Hauptwort zu bezeichnen. Ein durchgehender Bedeutungsunterschied zwischen den beiden Endungen ist nicht festzustellen; aber zu Einstellung paßt Verkennung ohnehin besser als Verkenntnis. Ohne ersichtlichen Grund sollte auch ein Regierungsrat nicht vom üblichen Sprachgebrauch abweichen, sonst kommt eines Tages ein anderer und drückt denselben Gedanken so aus: „Diese Einstellnis im Lager beider kriegführenden Teile zeugt von einer vollständigen Verkennung unserer Geschichte sowie unserer Stellnis und Haltnis in diesem Kriege." Es hat freilich schon viele Wörter auf -nis gegeben, die dann wieder verloren gegangen sind: Bedingnis, Bewegnis, Störnis (besonders Heine liebte solche zu bilden), auch eine Anerkenntnis findet sich darunter, aber keine Verkenntnis; sonst könnte man gerade auch noch die ältere Form der Endung wählen und von „Verkenntnuß" sprechen.

Ferner ist Ihnen in einem Verbandsbericht aufgefallen, daß das Eidgenössische Finanz- und Zolldepartement eine Verfügung erlassen hat über „die Pauschalierung des neuen Wehropfers für Ausländer". Die meisten Erdenbürger deutscher Zunge dürfte das Wort überraschen, doch Duden erwähnt bereits ein Zeitwort pauschalieren für abrunden, und davon ist Pauschalierung richtig abgeleitet, aber schön ist es dabei nicht geworden; man hat das Gefühl einer sprachlichen Gewalttat. Pauschalieren selber ist abgeleitet von einem Eigenschaftswort pauschal, zu dem es ein gleichlautendes Umstandswort und ein Hauptwort Pauschale gibt, das mit einer lateinischen Endung selber wieder abgeleitet ist von dem deutschen Wort Bausch (Heyses Fremdwörterbuch bezeichnet es als „barbarisches Latein"), so daß Pauschalierung am Anfang und am Schluß deutsch, in den beiden Mittelstücken fremd ist. Der Zusammenhang mit Bausch ist noch erkennbar. Ein Bausch ist ein Wulst; damit hangen zusammen bauschen, aufbauschen, bauschig. Bei ungerade verlaufenden Grenzen bezeichnet Bausch eine nach außen, Bogen eine nach innen gehende Biegung, der Ausdruck „in Bausch und Bogen" also „ohne Besichtigung und Berechnung im einzelnen, indem angenommen wird, daß die Abweichungen nach verschiedenen Richtungen sich ausgleichen". Wer pauschal bezahlt, tut es nicht in Einzelbeträgen, sondern in einer „in Bausch und Bogen" berechneten Gesamtsumme. Da nun unser Wehropfer von den Landeskindern in zwei Raten bezahlt werden kann, die Ausländer es aber auf einmal ganz bezahlen müssen, kann man doch wohl von einer Pauschalierung sprechen. Auch der andere Unterschied zwischen Bürgern und Ausländern, die Art der Einschätzung, berechtigt zu dem Wort, wenn man es einmal anerkannt hat; denn wenn der Ausländer im Gegensatz zum Bürger, der eine bis tief ins einzelne gehende Aufstellung seines Einkommens und Vermögens

(mit Wertschriftenverzeichnis!) einreichen muß, einfach nach seinem Geldaufwand, nach der mehr oder weniger großen Aufbauschung seiner Bedürfnisse eingeschätzt wird, so ist das auch eine Einschätzung in Bausch und Bogen, also eine Pauschalierung. Was dabei herauskommt, hätte man freilich Abfindungsbetrag nennen und zu seiner Festsetzung eine „Verfügung über die Wehropferabfindung" erlassen können. So wäre uns ein häßliches Wort erspart geblieben, dessen Verständnis ohnehin nur ziemlich „pauschal" bleibt. Doch seien wir dankbar, daß nicht eine Pauschalisierung daraus geworden ist; wie leicht, wie leicht...

Unter uns

Der 1. Jahrgang unseres „Sprachspiegels" geht dem Ende entgegen. Es war ein Versuch; aber wir gedenken ihn fortzusetzen. Der Schriftleiter wäre dankbar für Urteile und Meinungsäußerungen, Wünsche und Anregungen aus dem Kreise der Leser. Sie sollen geprüft und wenn möglich befolgt werden. Sie können sich beziehen auf das Äußere (Ausstattung, Schrift) wie auf den Inhalt: die Stoffe und ihr gegenseitiges Verhältnis. Sollen die stehenden Gruppen (Lose Blätter, Büchertisch, Briefkasten) vergrößert oder verkleinert, sollen neue Gruppen eingeführt werden usw.?

Der Uebergang unserer Versandstelle nach Bern und die starke Zunahme der Bezügerzahl war für den Vertrieb unserer Zeitschrift keine ganz einfache Sache. Nachdem nun einige Ruhe eingekehrt ist, hat eine genaue Vergleichung der Listen ergeben, daß offenbar eine Reihe von Mitgliedern den „Sprachspiegel" gar nicht erhalten hat. Wir bitten sie höflich um Entschuldigung und haben bereits dafür gesorgt, daß sie künftig regelmäßig bedient werden.

Zur Erheiterung

(Aus dem „Nebelspalter")

Am Tag der Waffenruhe hatte ich mit meinen Schülern eine kleine Feierstunde. Eines der Bürschchen hatte in seinem Uebermut ein riesiges V an die Tafel gezeichnet. Als er über die Bedeutung dieses Zeichens gefragt wurde, zuckte er mit den Achseln; auch seine Kameraden studierten vergebens und hielten sich die Köpfe. Endlich meldete sich zu allgemeiner Verwunderung der kleine Seppli; er galt sonst nicht gerade als der Hellste. „Nun schön, Seppli, sag du den andern, was dieses V bedeutet." „Vertig!" trompetete der Kleine stolz.

Amtsstil. Die vom Herrn Staatsanwalt mehrfach angezogenen Damenstrümpfe kann man dem Angeklagten nicht wohl in die Schuhe schieben, da er nach der Lage der Dinge berechtigt war, dieselben als herrenlos anzusehen.

Zum Bild eines sehr „mondänen" Paares. Sie: „Chöned mer jetz id Ferie?" — Er: „Fascht! De Hangri hät mer sin Koffer pumpet und de Tschonny sin Fahrplan! etz mues i nume na ein finde, wommer 's Gält git!" — Natürlich heißen die Freunde des Schwindlers Hangri und Tschonny, es ist aber „Heiri was Hans".